

TENDENZIÖS ODER SCHWIERIG? UMGANG MIT JOURNALISTEN

FÜNF TIPPS, UM KONFLIKTE ZWISCHEN REDAKTIONEN UND POLITIKERN IM LOKALEN ZU LÖSEN

Unabhängig, ausgewogen, so neutral wie möglich: Idealerweise haben Journalistinnen und Journalisten immer alle Seiten einer Story im Blick. Im Alltag zeigt sich allerdings, dass das oft nicht der Fall ist. Da taucht der Vorsitzende einer bestimmten Ratsfraktion zu jedem Thema im Blatt auf, auch zu Themen, die gar nicht in seinem Fachbereich liegen. Andere Parteien dagegen können sich so viel Mühe geben, wie sie wollen, und werden trotzdem mit Missachtung gestraft. Ist das in Ordnung? Nein, und trotzdem passiert es täglich in vielen Redaktionen in Deutschland. Manche Journalistin (oder Journalist) hat einfach ein Faible für diese oder jene politische Farbe und vernachlässt dafür eine andere. Vielleicht gibt es auch andere, tiefliegendere Gründe

für eine Antipathie, vielleicht ist es etwas Persönliches. Ich werde oft von Mitgliedern politischer Parteien gefragt, was in so einem Fall zu tun ist. Die gute Nachricht: Es gibt Möglichkeiten, die Kommunikation und die Beziehungen zu verbessern, um häufiger in der Lokalzeitung zu erscheinen. Die schlechte Nachricht: Es gibt dafür keinen magischen Trick, in der Regel müssen dicke Bretter gebohrt werden. In der Regel empfehle ich einen ganzen Blumenstrauß aus verschiedenen Maßnahmen, die ich hier nach ansteigender Eskalation sortiert anreiße:

- Immer **freundlich, höflich und zu gewandt** bleiben
- Auf die (wenigen) Kommunikations-

versuche, die es vielleicht noch gibt,
betont positiv reagieren

- **Keinen** Journalisten von der Kommunikation **ausschließen** (das ist auch rechtlich gar nicht zulässig)
- Herausfinden, für welche Themen sich die betreffende Journalistin interessiert und diese **Themen anbieten**, wenn der Arbeitsaufwand vertretbar ist
- Kein Journalist will sich Tendenziösität vorwerfen lassen. Daher empfiehlt es sich, bei stärkeren Konflikten, Missachtung oder tendenziöser Berichterstattung die einzelnen Fälle mit Datum zu **protokollieren** (knapp). Damit hat man etwas in der Hand, im Gespräch mit Lokalchefs oder Chefredakteurinnen. Dazu gehört auch eine etwaigere ausgewogenere Berichterstattung der Konkurrenz. Ein Gefühl hilft da nicht, es müssen belegbare Zahlen her, etwa: „Von Januar bis Juni 2020 ist die Fraktion XYZ genau 60 Mal erwähnt worden, die Fraktion ABC aber nur zwei Mal. Wie erklären Sie sich das?“
- **Gespräch suchen:** Laden Sie sich zum Redaktionsbesuch ein. Bringen Sie zwei, drei Ideen für Themen mit – und wenn es die Kasse erlaubt, ein paar belegte Brötchen oder Kuchen vom Bäcker. Das hat mit Bestechung nichts zu tun, derlei Dinge gibt es auf vielen Presseterminen. Schildern Sie offen, wie Sie sich fühlen: enttäuscht, mis-
- sachtet, vernachlässigt. Gehen Sie mit den Zahlen, die Sie ermittelt haben (siehe obiger Punkt) in das Gespräch, fragen Sie mit echtem Interesse nach den Gründen. Bleiben Sie freundlich und höflich, eine Verschärfung des Konfliktes bringt niemandem etwas.
- Nehmen Sie das Ganze **nicht persönlich!** Wenn Sie beide nicht die Positionen hätten, die Sie haben, gäbe es den Konflikt gar nicht. Bleiben sie ruhig, auch, wenn der Journalist unfreundlich wird.
- Nehmen Sie sich **Zeit** für so einen Termin und vereinbaren Sie diesen ausdrücklich für ein klärendes Gespräch. Sprechen Sie die Journalistin nicht zwischen Tür und Angel oder am Rande eines Termins an. Zwar herrscht in beiden Fällen Zeitdruck, aber im ersten Fall ist wenigstens ein bisschen Zeit für Sie und Ihr Anliegen reserviert.
- Fruchtet das direkte Gespräch nichts, suchen Sie ein ähnliches, klärendes Gespräch mit der **Lokalchefin**.
- Fruchtet auch das nichts, können Sie um einen Termin beim **Chefredakteur** des gesamten Blattes bitten. Das wird in den seltensten Fällen abgelehnt, schließlich will sich keine Journalistin Tendenziösität vorwerfen lassen.
- Sollte auch das nicht verfangen, bauen Sie eine **Gegenöffentlichkeit**

auf. Publizieren Sie eigene Texte, Videos usw., in den sozialen Medien und auf Ihrer eigenen Website, möglichst suchmaschinenoptimiert. Beziehen Sie Stellung zu den Veröffentlichungen der Tageszeitung, bleiben Sie dabei aber so höflich, korrekt und so neutral, wie Sie sich das eigentlich von der Zeitung wünschen. Schließlich liest der Wähler mit, und der Wähler will Problemlöser im Rat haben, keine Streithähne, die ihre Zeit mit Zwischenverguden, für die die Wählerin kein Verständnis hat. (Zurecht, wenn Sie meine persönliche Meinung lesen wollen.)

Das alles klingt nach viel Arbeit, und das ist es auch, vor allem, wenn man sich persönlich angegriffen fühlt. Unter Umständen vielleicht bereits seit Jahren. Und das alles ist auch kein Garant für Erfolg. Gehen Sie es trotzdem an, denn es kann eigentlich nur besser werden, wenn Sie etwas daran ändern wollen und so freundlich wie möglich Schritt für Schritt versuchen, die Beziehung zu verbessern.

Viel Feind', viel Ehr'.